

diese Unterschiede durch Abnutzung des Gefieders gegen den Sommer hin fast völlig.

Herr B e n g t - B e r g weist darauf hin, daß im Verhalten zu Eiern und Brut auch bei ein und derselben Vogelart viele individuelle Unterschiede beobachtet werden können. So brüte bei *Limosa limosa* in einigen Fällen nur das Weibchen, in anderen fast nur das Männchen.

Herr B o c k hat die Erfahrung gemacht, daß ein Schwan nach Wegnahme des Geleges noch lange auf ihm unterlegten Weinflaschen weiter gebrütet hat. Er ist der Ansicht, daß die Kuckuckseier aus Zaunkönignestern, auch wenn sie aus verschiedenen Gelegen stammen, unter sich immer ähnlich sind. Dabei stimmen sie natürlich nicht mit den Zaunkönigeiern überein.

O. Heinroth.

### Bericht über die März-Sitzung

Verhandelt: Berlin, Montag, d. 1. März, abends 7 Uhr, im Konferenzzimmer der landwirtschaftlichen Hochschule Invalidenstr. 42. Anwesend: die Herren Strahl, Neumann, Schulz, Hauchecorne, Hesse, v. Stralendorff, v. Lucanus, Reichenow und Heinroth. Als Gäste: die Herren Schatte, Lutz Heck, Ruch, Arndt, Schnöckel, Fräulein Beele, Fräulein Beyer und Frau Heinroth. Vorsitzender: Herr v. Lucanus, Schriftführer Herr Heinroth.

Herr Reichenow bespricht ausführlich die eingegangene Literatur, namentlich Arbeiten des Herrn Stresemann über die deutschen Gimpel und über das Entstehen von Formen durch Bastardierung. Berichterstatter kann sich den entwickelten Theorien nicht anschließen. Die Gründe sind, soweit sie die Gimpel betreffen, an anderer Stelle in Kürze wiedergegeben. Herr Reichenow legt im Anschluß an den Bericht eine *Pyrrhula* von Macrowa in Mazedonien, westlich von Üsküb, nahe der albanischen Grenze gelegen, vor, die sich durch viel helleres und gelbliches Rot, mennigrot, der Unterseite von *P. germanica* unterscheidet. Es bleibt festzustellen, ob es sich hier um eine zufällige Abänderung oder um eine ständige Abart handelt. Vorläufig mag auf die Form als var. *macedonica* aufmerksam gemacht sein. Die Flügellänge beträgt 88 mm.

Herr Reichenow bestreitet ferner die Annahme, daß Bastarde unfruchtbar seien und legt die Bälge der durch mehrere Generationen im hiesigen zoolog. Garten gezüchteten Löffler- und Ibismischlinge vor. Herr Heinroth fügt hinzu, daß in England Bastarde von Stock- und Spiesente bis zur 6. oder 7. Generation gezüchtet sind. Herr Neumann glaubt, daß Bastarde in der Natur kaum eine Rolle spielen. Sie kämen besonders dann vor, wenn die Weibchen verschiedener Arten sehr

ähnlich gefärbt sind, wie z. B. bei Zwergsäger und Schellente, bei einigen Capitoniden und Nektarinien. Herr Heinroth erwähnt, daß dagegen *Gennaëus lineatus* künstlich durch Mischung von Silber- und Schwarzückenfasan stets beliebig erzeugt werden könne und vielleicht auch in der Natur einen dauernden Mischling dieser Arten darstelle.

Herr Heinroth macht auf einen durch mehrere Zeitungen gegangenen kleinen Aufsatz über die Havelchwäne aufmerksam. Von den weit über 200 Schwänen sind nur noch 20 übrig geblieben. Der Staat und die Magistrate von Potsdam und Spandau lehnen die Unterhaltungskosten, die bisher von der Krone getragen wurden, ab, sie müssen also auf dem Wege der Privatsammlung sicher gestellt werden. Der Potsdamer Verkehrs-Verein nimmt Beiträge durch Postscheck auf das Konto „Schwan“ der Sparkasse der Stadt Potsdam, Postscheck Nr. 14364 Berlin NW 7, entgegen. Die Ansicht des Berichterstatters geht dahin, den Höckerschwan für etwa ein Jahrzehnt völlig zu schützen, um so eine Wiederansiedlung dieses prächtigen Vogels zu erwöglichen. Ferner macht er die Mitteilung, daß beim Fällen einer alten Eiche im Tiergarten bereits am 12. Februar ein Waldkauznest mit zwei ganz frischen Eiern gefunden worden ist. In früheren Jahren sind bekanntlich öfter junge Waldkäuse im Tiergarten beobachtet worden, jedoch stand nicht einwandfrei fest, ob es sich nicht vielleicht um ausgesetzte gehandelt hat. Herr Hauchecorne fügt hinzu, daß er den Waldkauz in der Nähe der Rousseau-Insel oft gehört habe; es sei merkwürdig, wie dieser doch sonst so weithin hörbare Ruf bereits auf kurze Entfernung im Lärm der Großstadt untergehe.

Herr Reichenow bespricht unter Vorlage einiger Bälge die Steppenbussarde. Zu uns kommt auf dem Zuge nur die nordrussische Form mit oberseits rostfarbigen Säumen und rostrot angeflogenen, gebändertem Schwanz, die gewöhnlich als *Buteo zimmermannae* bezeichnet wird. Die südrussische *B. desertorum* ist auf dem Rücken röter und zeigt meistens keine Bänderung des roten Schwanzes. Beide ziehen im Winter nach Ostafrika.

Herr Reichenow spricht über Veränderungen in der Vogelwelt der Mark. Der Schwarzspecht ist vielleicht durch die Verminderung der Marder häufiger, die Blaurake aber anscheinend seltener geworden. Dasselbe gilt für die Schleiereule, die z. B. in Bernau früher im alten Torturm in Mengen brütete und abends die Strafen auf und ab strich. Dahingegen ist eine starke Zunahme des Ortolans zu verzeichnen. Herr v. Lucanus erwähnt, daß 1914 die Blaurake in mehreren Paaren auf dem Truppenübungsplatz von Döberitz gebrütet habe und macht darauf aufmerksam, daß an Stelle der seltener gewordenen Amsel hier im Tiergarten die Singdrossel in ganz überraschender Weise zugenommen habe. Auf die Frage des Herrn Reichenow, ob der Kolkkrabe noch bei Berlin vorkomme, wird erwidert, daß er

wohl ganz verschwunden sei, aber in der Schorfheide regelmässig brüte. Nach Herrn Reichenows Angabe kam *C. corax* früher im Winter bei vielem Schnee bis in die Vororte Berlins hinein, zu jener Zeit, als noch etwa 10 besetzte Storchnester auf den Häusern der Berliner Strafe in Charlottenburg waren.

Herr Hesse gibt an, dass die Blaurake in Brieselang nicht mehr vorkäme, aber im Grunewald und an anderen Orten immer noch brütet. Die Verbreitung des Ortolans beruhe zumteil darauf, dass er allmählich in das entwässerte und jetzt angebaute Bruchland eingezogen sei. Am 11. Januar beobachtete er einen Seeadler am Wannsee. Es war affallend, dass sich die dort vorhandenen zahlreichen Enten selbst dann nicht stören liessen, als er nur etwa 3 m hoch über ihnen hinstrich.

Herr Hauchecorne hat beobachtet, dass einzelne Gänse-sägerweibchen oft sehr grosse Trupps von Jungen, einmal sogar 23 Stück, bei sich führten, eine Tatsache, die von Herrn Heck so erklärt wird, dass beim Versprengtwerden der Familien namentlich durch Schiffe sich die verängstigten Jungen leicht dem nächsten besten Trupp anschliessen.

Herr Reichenow legt folgende neuen Arten vor:

***Pomatorhynchus nothus* Rchw. n. sp.**

Kopfplatte schwarz. Mittelste Schwanzfedern nicht schwarz, sondern graubraun. In der Färbung der Schwingen an *P. remigialis* sich anschliessend: Das Rotbraun an der Wurzel der Innenfahne der Schwingen ist bis an den Schaft ausgedehnt und nicht auf einen Innensaum beschränkt wie bei *P. senegalus* und Verwandte. Rücken gelbbraun, lebhafter als bei *P. remigialis* und *senegalus*, Schnabel schmaler. Brust und Körperseiten bräunlichgrau, bräunlicher als bei *P. senegalus*. Lg. ca. 200, Fl. 89—95, Schw. 95—100, Schn. 20, L. 29 mm. Tschadseegebiet.

***Cinnyris chloropygius insularis* Rchw. n. sp.**

Dem *C. chl. lühderi* am ähnlichsten, aber Bauch blasser und oliven gelb verwaschen, das Gelb der Brustbüschel etwas dunkler. Fl. 50, Schw. 35, Schn. 18—19 mm. Fernando Po.

***Chenorhamphus pileatus* Rchw. n. sp.**

Im allgemeinen dem *Ch. grayi* sehr ähnlich, aber Kopfplatte tief schwarz, jederseits von dem blafsblauen Augenbrauenstreif gesäumt, der ebenso wie die Kopfseiten etwas lebhafteren Ton hat als bei *Ch. grayi*; Rücken und Flügel wie bei *Ch. grayi*, aber Unterflügeldecken und Innensäume der Schwingen blafs ocker-gelbbraunlich, Flügel kürzer, 55 mm. Mänderberg im oberen Sepikgebiet, Neuguinea.

O. Heinroth.